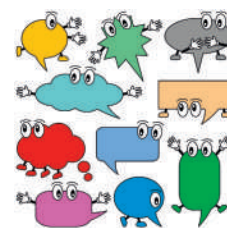


Pierre Loeb

Paarkollusion

Skill-Training 12



In der Skill-Training Reihe von PrimaryCare möchten wir einfache Kommunikationshilfen für den Alltag vorstellen, die jedem Hausarzt, jeder Hausärztin in der Sprechstunde helfen, die psychosomatisch-psychoziale Achse näher zu verfolgen. Feedbacks und Fragen zu dieser Serie sind willkommen an [skilltraining\[at\]primary-care.ch](mailto:skilltraining[at]primary-care.ch).

Die Intervention

«Wir können uns Ihre Paar-Beziehung wie ein Ruderteam vorstellen: Ihr Mann sitzt hinten und rudert mit voller Kraft voran, während Sie vorn sitzen und ständig abbremsen, damit es nicht zu schnell wird. Je mehr Sie jedoch bremsen, desto mehr gibt er an. Würden Sie hingegen mitrudern, müsste auch er dazu Sorge tragen, dass euer Boot nicht zu schnell wird und nicht kentert und Sie umgekehrt, könnten mitsteuern.»

Die Indikation

Als Hausärzten fallen uns immer wieder Paardynamiken auf, die mit ihren zum Teil grotesken Auswüchsen zu einer Bemerkung verleiten. Doch sollen wir uns da überhaupt einmischen und falls ja, wie? Unsere Aufgabe ist nicht, als Paartherapeut Ehekonflikte zu lösen, jedoch wünschten wir uns manchmal schon, auf eine professionelle Art auf eine solche Paardynamik Einfluss nehmen zu können. Dies kann bei Klagen über sexuelle Unzufriedenheiten, bei Überfürsorge, der Diät, Medikamentengabe und Betreuung des diabetischen Partners wie auch bei unterschiedlichen Vorstellungen von Kindererziehung u.v.a.m. geschehen. Wenn wir unseren Patienten mit diesem Ruderbeispiel die gegenseitige Abhängigkeit aufzeigen und zu mehr Selbständigkeit und Autonomie verhelfen, erreichen wir vielleicht eine neue Sichtweise oder bestenfalls eine Veränderung der Dynamik. Unser Ziel ist dabei, mehr Autonomie und Selbstsicherheit für beide Partner zu erreichen.

Die Theorie

In seinem Buch «Die Zweierbeziehung» beschreibt Jürg Willi die häufigsten Konflikte der Paardynamik anhand des Kollusionsprinzips. Von Kollusionen sprechen wir, wenn das unbewusste Zusammenspiel zweier Partner auf einem «geheimen Einverständnis» basiert, das zu Beginn der Beziehung als ideale Ergänzung erscheint, im Laufe der Zeit jedoch zuerst zu unausgesprochenen und schliesslich massiven Vorwürfen, Frustrationen und Konflikten in der Beziehung führen kann. Willi unterscheidet dabei regressive, kindliche und progressive, erwachsene Bedürfnisse, die sich zuerst komplementär, dann aber zusehends konflikthaft äussern: «Sie helfen sich gegenseitig, ergänzen sich und erfüllen stellvertretend füreinander gewisse Aufgaben. Jedes übernimmt seinen Neigungen und Eignungen entsprechend gewisse Aspekte des Paarlebens, die ihm näher liegen als dem Partner. Das erhöht die Effizienz des Paares und verschafft den Partnern Befriedigung, lässt die Partnerschaft als sinnvoll erscheinen und erzeugt eine zunächst durchaus gewünschte Interdependenz und Zusammengehörigkeit. Die Part-

ner spielen sich aufeinander ein. Es bildet sich in ihrer Beziehung ein gemeinsames Selbst, das das psychische Leben des einzelnen nicht mehr unabhängig von demjenigen des Partners sich entfalten lässt. Die Bildung dieses «gemeinsamen Selbst» kann sich als gefährlich erweisen und zur Quelle destruktiver Gebundenheit werden».

Die Geschichte

Frau M.R. ist gar nicht Patientin bei mir, begleitet aber ihren Ehemann Herrn B.R. (76 J.) zu jeder Blutdruckmessung und Diabeteskontrolle. Während er alle Symptome bagatellisiert, die Werte nicht aufzeichnet und sich kaum an die Diät hält, sich geradezu darüber foutiert, zeichnet sie alles minutiös auf, kocht und achtet genauestens auf seine Diät und spricht meist für ihn. Diese Konsultationen sind geradezu unterhaltend, und haben schon den Charakter eines Schauspiels, wo der Patient sich mit mir solidarisiert und sich über die Kontrolle unserer Frauen lustig macht.

Als ich einmal aus der Rolle ausstieg und dem Paar das Kollusionsprinzip von Willi anhand des Ruderbeispiels erörterte, eröffnete er mir, er würde jetzt gern den Arzt wechseln, ein Jüngerer hätte in seiner Nähe eine Praxis aufgemacht. Dazu ist es dann aber nicht gekommen, er kommt jetzt meistens allein und spricht selbst über seine Schwierigkeiten, die Diät einzuhalten, und weiss plötzlich auch, wieviel Novorapid er jeweils mittags und abends nachspritzt. Sein HbA1c hat sich auch leicht gebessert.

Die Übung

Es lohnt sich, die Beziehungen Ihrer Patienten hie und da auf ihre Paardynamik zu reflektieren. Festzustellen, wie progressive und regressive Ergänzungen sich zu störenden Polaritäten entwickeln können, ist immer wieder hilfreich und hilft, die Beziehung bzw. den unbewältigten Beziehungskonflikt und die jeweiligen Verhaltensmuster der Partner besser zu verstehen. Von den Patienten wird dies auch als ein aufmerksames Interesse an ihrem Zusammenleben und nicht als ungebührliche Einmischung verstanden. Interessant ist auch, dass die Patienten anlässlich einer späteren Konsultation gern von selbst darauf zu sprechen kommen, was jeweils wieder neue Erenntnisse zulässt.

Literatur

- Willi J. Was hält Paare zusammen? Reinbek: Rowohlt; 1993.
- Willi J. Die Zweierbeziehung. Spannungsursachen, Störungsmuster, Klärungsprozesse, Lösungsmodelle. Reinbek: Rowohlt; 1990.
- Lenz G. et al. Erstarrte Beziehung – heilendes Chaos. Einführung in die systemische Paartherapie und -beratung. Freiburg: Herder Spektrum; 2000.
- Schindler L, et al. Partnerschaftsprobleme – Möglichkeiten zur Bewältigung. Berlin: Springer; 1999.

Korrespondenz:

Dr. med. Pierre Loeb
 Facharzt für Allgemeinmedizin FMH, Psychosomatische Medizin SAPP
 Winkelriedplatz 4, 4053 Basel
[loeb\[at\]hin.ch](mailto:loeb[at]hin.ch)